(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholnng aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 130 — Freitag, den 6. Juni — 1902.

Der Krieg in Südafrika

Die Londoner Blätter loben die Friedens-Bedingungen. Die imperialistischen Blätter führen aus, auch die letzte Spur von der Unabhängigkeit der Buren sei jetzt verschwunden, obgleich die Bedingungen für die Buren höchst günstige seien. „Daily News“ meint, die Friedensbedingungen bilden einen merkwürdigen Sieg für die liberalen Prinzipeen und stellen einen Ausgleich zwischen den gemäßigten Männern auf beiden Seiten dar. Die ganze Ehre des Erfolges der Verhandlungen falle auf Lord Kitchener. Der „Standard“, „Daily Telegraph“, „Daily Mail“ und andere Blätter überhäufen Chamberlain und Milner, denen das Reich einen besonderen Dank schuldet, mit Lob und zollen dem Genie und den Fähigkeiten Lord Kitcheners hohe Anerkennung. „Daily Telegraph“ nennt Kitchener den größten von allen hervorragenden militärischen Denkern seit Mottke. Die „Times“ sagen: „Die zahlreichen edlen Eigenschaften, die die Burghers während des Kampfes entfalteten, haben einen tiefen Eindruck auf die Engländer gemacht. die nun stolz darauf sind, sie unter ihrem Banner zu sehen. Die vereinbarten Bedingungen sichern uns den Besitz von Südafrika, legen aber auch den Grundstein für eine Lage, in der wir auf unsere alten Gegner für die Erhaltung dieses unseres Besitzes zählen können. Es wird unser Ziel sein, sie zu überreden, daß sie auf das Reich, das König Eduard regiert, den glänzenden Patriotismus übertragen, den sie für die kleinen Staaten gehegt, denen sie bisher angehört haben, und die Bedingungen, die wir ihnen gewähren, wenn sie sich dem britischen Reiche anschließen, werden unsere Aufgabe erleichtern müssen.“ — Die Militärzeitung „Broad Brrow“ schreibt: „Wir dürfen uns nicht in den falschen Glauben einlullen lassen, daß mit der Unterzeichnung des Friedens alle Unruhen zu Ende seien würden. Wir werden noch für eine kurze Zeit mit zersplitterten Banden verzweifelter und gesetzloser Männer zu tun haben. Je kleiner diese Banden sind, desto leichter werden sie der Verfolgung entgehen. Die Aufgabe, sie niederzuhetzen, stellt ganz andere Anforderungen als Aufgaben rein militärischen Charakters. Die bewaffnete Polizei und der Galgen werden tun müssen, was bisher Kolonnen regulärer Soldaten und die Kugel besorgten. Diese Räuber können als Räuber behandelt werden, und man darf sie, wenn man sie fängt, als außerhalb des Gesetzes stehende Personen summarisch hinrichten. Wir können uns darauf verlassen, daß diese Leute höchst gefährliche Gesellen sein werden, denn sie werden alle Bande, die sie an die Gesellschaft fesselten, zerschnitten haben, keinen verantwortlichen Führer besitzen, ebensowenig von Gewissensplagen sich bedrückt fühlen, wie kalabrische Räuber, und sie werden außerdem mit Leichtigkeit ihren Verfolgern entgehen können, weil das Land so gewaltig groß ist. Sofort, nachdem die Hauptmasse der Buren die Waffen gestreckt hat, wird es daher notwendig sein, einige gründliche Treiben abzuhalten.“

Aus dem Haag wird berichtet:

Das Bekanntwerden der Friedens-Bedingungen, unter denen die Burenführer den Frieden unterzeichneten, ruft in hiesigen Burenkreisen allgemeine Enttäuschung hervor. Tatsächlich liege kein Friedensschluß, sondern eine regelrechte Kapitulation vor, die weit ungünstiger erscheine, als das Angebot Kitchener's auf Botha vom Februar 1901. Man nimmt hier an, daß die Burenführer diese Capitulation annahmen, weil bei der vollständigen Erschöpfung der burischen Streitkräfte jeder weitere Widerstand unmöglich erschien. Trotzdem glaubt man, daß Krüger gegen den Friedensschluß protestieren wird. Die Organe der Transvaal-Gesanndtschaft erklären übereinstimmend, dieser Friede bedeute keine Versöhnung zwischen Engländern und Holländern, vielmehr sei nach einem derartigen Friedensschluß, der die schlimmsten Befürchtungen übertreffe, jede Versöhnung unmöglich. Man glaubt hier ferner, daß die Rebellen, die unter Foucher, Maritz und Theron in der Capkolonie operieren, den Frieden nicht anerkennen und den Kampf fortsetzen werden.

Aus Pretoria wird gemeldet: Die endgiltige Abstimmung über Krieg und Frieden erfolgte in Vereinigeng Freitag 6 Uhr abends. Die Delegierten baten zuerst, nochmals sich allein untereinander besprechen zu dürfen, ehe sie die Bedingungen der Uebergabe unterzeichneten. Schalk Burger, Reitz und Botha als Mitglieder der Transvaal-Regierung und de Wet als Vertreter des Oranje-Freistaats betraten den Speisesaal, wo das Dokument zur Unterschrift lag. Unter tiefem Schweigen unterzeichneten sie die Aufgabe ihrer Unabhängigkeit, für die sie so tapfer gekämpft haben. Jeder einzelne nahm nach der vorgeschriebenen Rangordnung die Feder und setzte seinen Namen unter das Dokument. Dieses wurde hierauf dem Militärsekretär Oberstleutnant Hamilton und dem Kapitän Marker anvertraut, die am Montag damit nach England abreisten, um es dem König vorzulegen.

Ueber das Geschick des Präsidenten Krüger ist noch nichts Bestimmtes verlautbar geworden. Der englische Gesandte in Bern, Sir Conyngham Greem, der beim Ausbruch des Krieges britischer Agent in Pretoria war und damals die Diplomatie Chamberlains gegenüber Transvaal mißbilligte, ist im Haag eingetroffen in einer Mission, über die berichtet wird: Er hatte eine lange Beratung mit dem holländischen Ministerpräsidenten Dr. Kuyper. Es ist die Annahme verbreitet, daß die englische Regierung den Wunsch hat, daß Dr. Kuyper den Gesandten zum Präsidenten begleite, dem der Friedensschluß formell notifiziert werden soll. Die englische Regierung will Krüger die Rückkehr nach Südafrika auf einem britischen Schiffe unter der Bedingung freistellen, daß er seinen Wohnsitz auf seinem Landsitz bei Rustenburg nimmt. Dasselbe Schiff solle auch die in Holland befindlichen Burendelegierten in die Heimat zurückführen.

Zur Abrüstung der Buren werden englische Offiziere die Delegierten zu den Kommandos geleiten. Es werden drei große Bezirke für die formelle Waffenstreckung gebildet: Ost-Transvaal unter General Bruce Hamilton, West-Transvaal unter dem Bruder Lord Kitcheners General Walter Kitchener und die Oranjefluß-Kolonie unter General Elliot.

In London ist man auf Deutschland schlecht zu sprechen. Die bedeutenden Zeitungen nennen Deutschland den einzigen Neidhammel unter allen civilisirten Nationen. Es wird berichtet:

Die „Times“ schreiben: „Deutschland fragt: Wo bleiben wir? Es ist eine fixe Idee der Deutschen, daß sie überall plündern müssen, gleichgiltig, wer den Kampf auf sich genommen hat.“ Der „Daily Graphic“ läßt folgende Keulenhiebe auf die deutsche öffentliche Meinung niedersausen: „Nur ein Mißton mischt sich in den freundlichen Beglückwünschungschor: er kommt von Deutschland her. Es ist ein Ton voll giftigen Hasses, schamlosen Neides und brutalen verbissenen Uebelwollens. Wir können getrost darüber lachen, denn er ist ein Zeichen der Isolirung Deutschlands nicht nur in der Politik, sondern in den Umgangsformen. Deutschland kann uns leid tun; es steht einem großen Reiche schlecht an, Schimpfworte zu gebrauchen und sich wie ein hysterisches Frauenzimmer zu benehmen.“

Diesem scharfen Ausfalle gegenüber darf man wohl mit Recht erklären, daß es eigentlich nur die alldeutschen Blätter sind, die sich wegen des Friedensschlusses wie die Unsinnigen bebärden.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser ist heute in Marienburg angekommen zur Abhaltung des Weihefestes, dem gestern eine Generalprobe voraufgegangen ist.

— Der Schah von Persien reist, so lange sich die Eisenbahnfahrten innerhalb des Deutschen Reiches bewegen, diesmal auf Reichskosten. Das Deutsche Reich zahlt also die Fahrt Basel-Berlin, eine immerhin schöne Summe, wenn man bedenkt, daß der Sonderzug 10 Wagen stark war.

— „Na, weine man nicht, in de Röhre steh'n Klöße, dat siehste man nich.“ Mit diesem berlinischen Wort begleitet der Berliner Vertreter der freisinnig-demokr. „Frankf. Ztg.“ die Klage der konservativen „Kreuzztg.“, daß das Verhalten des Reichskanzlers gegenüber dem konserv. Zollantrage im Abgeordnetenhause geeignet sei, „die Vermutung nahezulegen, daß die Staatsregierung auf ein verständisvolles Zusammenwirken mit einer loyalen Mehrheit keinen Wert legt.

Parlamentarisches.

0 Der Reichstag wird, wie Berliner Blätter erfahren haben wollen, bereits am Mittwoch bis zum Herbst vertagt werden.

0 Das Herrenhaus ist für den 11. Juni einberufen.

0 Der Schluß des Landtages wird vermutlich am 14. Juni eintreten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(81. Sitzung vom 4. Juni, 12 Uhr.)

Der Gesetzentwurf, betr. die Neuregelung der Vertragsverhältnisse der Main-Neckar-Bahn wird in zweiter Beratung debattelos angenommen.

Es folgt der Kommissionsbericht über die Anträge der Abgg. Trimborn (Ctr.) und Dr. Crüger (Freis. Vpt.), betr. Förderung des Handwerks.

Die Kommission hat eine Resolution beschlossen, in der die Staatsregierung ersucht wird, unter Fühlungnahme mit den Vorständen der Handwerkerkammern, Innungs- und Genossenschaftsverbänden eine Förderung des Kleingewerbes insbesondere nach folgenden Richtungen in Erwägung zu ziehen: a) Veranstaltung dauernder und zeitweiliger Ausstellungen von kleingewerblichen Motoren, Maschinen und Werkzeugen in gewerblich entwickelten Orten; Unterweisung in deren Gebrauch und die tunlichste Verbreitung solcher unter den Handwerkern, insbesondere durch Vermittelung der

Manneswert.

Roman von **Marie Stahl.**

[19. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Die beiden Dienstboten, Auguste und Hausmanns Emma, taten kräftig ihre Schuldigkeit, die Last der häuslichen Arbeit allein zu bewältigen und wenn auch Auguste nicht immer ganz so akurat war, wie man wünschen mochte, sich die langen Leipziger Saucen und den Bliemchen-Kaffee durchaus nicht abgewöhnen konnte und zuweilen die Messer ungeputzt auf den Tisch brachte — und wenn auch die unternehmende Emma stahl wie ein Rabe, so daß die Familie des Hausmanns, die im Souterrain wohnte, den Winter über Kohlen, Kartoffeln, Brot und Butter nicht zu kaufen brauchte, so wußte man die ersteren Unzulänglichkeiten des Haushaltes den Mietern durch die übrigen gebotenen Annehmlichkeiten zu versüßen, und von den letzteren wußte man nichts.

Frau Velten trieb sogar ihre Harmlosigkeit und Güte so weit, Emmas kranker Mutter täglich Reste aus ihrer Küche zu schicken und die Leute, die sie bestahlen, mit Wohltaten zu überschütten. Sie besuchte die Kranke oft und behandelte sie mit Homöopathie, ahnungslos, wie wenig Dank sie dafür erntete. Die Landsleute von Brantikow hatten sich in allen Krankheitsfällen vertrauensvoll an die Gutsherrin gewandt und gläubig und dankbar die homöopathischen Tropfen geschluckt, hier in der Stadt war man skeptischer.

„Das ist ja man blos Wasser“, sagte Frau Neubert, die Hausmannsfrau, verächtlich und goß die homöopathische Medizin in den Eimer. „Das kostet nichts und man tut sich wer weiß wie dicke damit. Wenn sie mich keinen gelernten Doktor bezahlen will, soll sie mich vom Leibe bleiben mit ihre Tropfen.“

Und wenn Emma ihr ein Krankensüppchen von Frau Velten brachte, fragte sie unwirsch:

„Haste nichts Besseres?“

Dann kramte Emma wohl die gestohlenen Kartoffeln, gestohlene Butter, Milch und Kaffeebohnen aus, und die Mutter ließ sich ein ordentliches Kännchen Kaffee kochen. Wenn es recht gut schmeckte, sagte sie grimmig:

„So 'ne gute Bohne trinkt das Rackerzeug und für unsereinen ist Wassersuppe gut genug!“

Ahnungslos kam Frau Velten wieder mit ihren homöopathischen Fläschchen und ihren christlichen Erbauungsbüchern, woraus sie der Kranke vorlas, um sie zu trösten und in Geduld zu stärken. Es kam sogar vor, daß sie arglos zu Frau Neubert sagte:

„Wie seltsam, Sie haben ganz dieselben gestreiften Bettbezüge wie ich für meine Leutebetten, die ich nach eigener Angabe weben ließ, ich dachte nicht, daß dieses Muster sonst irgendwo existiert, es ist so apart.“

Frau Neubert war innerlich empört über diese „Sticheleien“, wie sie es nannte, und trug Emma auf, ihr in der nächsten Wäsche den gestohlenen Bezug umzutauschen, weil die „olle Spürnase“ Witterung bekommen hätte.

Nichtsdestoweniger waren Neuberts vor den Augen der Familie Velten kriechend, höflich und unterwürfig, weil der Hausbesitzer ja seinem Hausmann oder Vizewirt jeden Augenblick den Kontrakt kündigen konnte, sie wünschten nicht eine Stelle zu verlieren, die ihnen eine nicht so leicht wiederkehrende Gelegenheit bot, sich auf Kosten ihrer Herrschaft zu bereichern. Diese Unterwürfigkeit tat dem früheren souveränen Beherrscher von Brantikow so wohl, daß er Neuberts für eine „höchst anständige Familie“ erklärte und damit das schrankenlose Vertrauen seiner Frau bestärkte.

Herr Velten hatte im Uebrigen viel Aerger mit seinen Mietern, die ihm durchaus nicht den Respekt und die Rücksichten zeigten, die er in seiner früheren Stellung gewöhnt war.

Die Handwerkerfamilien im dritten und vierten Stock waren alle Sozialdemokraten, und wenn sie die Mieten schuldig blieben, so überschütteten sie ihren Wirt, der sein gutes Recht forderte, noch mit Hohn und Frechheiten. Und wenn Herr Velten einmal vergaß, daß er nicht mehr Gutsherr von Brantikow, sondern Hauswirt in der Stadt der Intelligenz, Leipzig, war, so bekam ihm das gewöhnlich sehr schlecht.

In Brantikow hatte er stets einem respektlosen Knecht oder widersetzlichen Arbeiter die Reitpeitsche um die Ohren gehauen und die ungehorsame Magd geohrfeigt, ohne dafür zur Verantwortung gezogen zu werden. Als er aber hier einmal im Zorn tätlich gegen die Frau eines Mieters wurde, die den bösesten Mund im ganzen Hause hatte, und ihm auf unglaublich freche Weise und mit den schnödesten Redensarten den Schlüssel zu der gemeinsamen Waschküche des Hauses verweigerte, die sie ungebührlich lange für sich in Benutzung hatte, zog er sich dadurch einen Prozeß zu.

Frau Klinke legte sich ins Bett und ließ sich ein ärztlichrs Attest ausstellen, daß sie infolge körperlicher Mißhandlung von Seiten ihres Hauswirts erkrankt sei. Sie klagte, und die paar blauen Flecke, die sie aufzuweisen hatte, kamen Herrn Velten teuer zu stehen.

Tatsächlich war Herr Velten durch den Aerger und die Aufregung des stattgehabten Konflikts kränker als die Frau. Er verlor seinen Appetit und seinen Schlaf, die Wut über die erlittenen Injurien und die Spannung auf den Ausgang des angesetzten Termins, in dem er zur Verantwortung gezogen werden sollte, ließen ihm Tag und Nacht keine Ruhe. Seine Frau hatte schwere Tage, denn weder Homöopathie noch christliche Erbauungsbücher wollten ihre Schuldigkeit tun, dem Gatten Gesundheit und Frieden der Seele wiederzugeben.

Er sprach über nichts anderes als über den möglichen Ausgang des Prozesses, der bloße Gedanke, er könne seiner Gegnerin gegenüber den kürzeren ziehen, versetzte ihn in unbeschreibliche Wut. Hundertmal wurden täglich alle Möglichkeiten für und wider einen glücklichen Ausgang des Termins durchgesprochen und Beweise für das gute Recht seiner Handlungsweise gesucht. Ein Rechtsanwalt, der teuerste in ganz Leipzig, wurde genommen, und das Aktenmaterial dieser Angelegenheit erreichte einen ungeheuerlichen Umfang.

In Ruhepausen saß Velten wie ein gebrochener Mann in seiner Sofaecke und seufzte ab und zu mit tragischem Pathos:

„Dahin ist es gekommen!“ oder: „Von alten Weibern muß man sich beschimpfen lassen!“ Und in Momenten einer Anwandlung erhabenen Schmerzes: „Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo — rückwärts, rückwärts, rückwärts, stolzer Cid!“

Genossenschaften und geeignetenfalls mit Hilfe der Gemeinden; Erteilung von Auskünften über bezügliche Fragen, insbesondere über Leistungsfähigkeit, Materialienverbrauch, Anschaffungsgelegenheit und Preis derartiger Maschinen und Werkzeuge; b) Vorführung bewährter Arbeitsmethoden und technischer Fortschritte des Kleingewerbes in Lehrkursen, Vermehrung und weiterer Ausbau der Meisterkurse mit Unterweisung in der Buch- und Rechnungsführung, Erleichterung des Besuchs dieser Kurse durch Gewährung von Stipendien; Erteilung von Auskünften über alle einschlägigen Fragen; c) Förderung der Lehrlingsausbildung (Veranstaltung von Sammelausstellungen prämiirter Lehrlingsarbeiten, Auszeichnung und Belohnung um die Lehrlingsausbildung besonders verdienter Meister, Unterstützung der Errichtung von Lehrlingsheimen), Ausbildung von Handwerksmeistern als praktische Lehrer für Fortbildungs- und Fachschulen; d) Förderung des gewerblichen Genossenschaftswesens (Gründung von gewerblichen Rohstoff-, Magazin-, Werk- und Produktivgenossenschaften, Hebung des Absatzes ihrer Erzeugnisse, Zuwendung von Arbeiten für den Staats- und Kommunalbedarf, Unterrichtskurse über das Genossenschaftswesen, Erteilung von Auskünften); e) Errichtung einer Centralstelle beim Ministerium für Handel und Gewerbe, sowie von Zweigstellen in den Provinzen für die Zwecke der Gewerbeförderung, Bildung eines sachverständigen Beirats bei der Centralstelle und bei den Zweigstellen; f) regelmäßige Berichterstattung über die Ergebnisse der staatlichen Gewerbeförderung; g) eine Denkschrift über den Stand der Gewerbeförderung nach den vorbezeichneten Richtungen vorzulegen; h) die erforderlichen Mittel im nächstjährigen Etat einzustellen.

Die Resolution wird auf Antrag des Abg. **Fritzen** (Ctr.) en bloc angenommen.

Es folgt die Interpellation des Abg. **v. Pappenheim** (kons.): „Hat die königl. Staatsregierung die Absicht, alsbald einen Gesetzentwurf einzubringen gegen den Kontraktbruch in Arbeitsverhältnissen?"

Abg. **v. Pappenheim** (kons.): Das Gesetz soll ein Bollwerk gegen die umstürzlerischen Bestrebungen der Sozialdemokratie bilden, damit die Achtung vor dem Gesetz aufrechterhalten wird. Wenn bisher nichts geschehen ist, so müssen wir annehmen, daß der Landwirtschaftsminister im Ministerium nicht die ihm gebührende Stellung einnimmt.

Landwirtschaftsminister **v. Podbielski**: In gleicher Weise wie mein Amtsvorgänger halte auch ich es für wünschenswert, daß Strafbestimmungen gegen den Kontraktbruch erlassen werden, und zwar nicht etwa gegen die Arbeitnehmer, sondern gegen die Arbeitgeber insofern, als sie kontraktbrüchige Arbeiter beschäftigen, bezw. gegen die Vermittler, welche Arbeiter zum Kontraktbruch verleiten. Es gibt noch eine ganze Reihe von Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, ehe eine Vorlage zustande kommt. Ich hoffe, daß Ihnen in der nächsten Session eine Vorlage gemacht werden kann.

Abg. **Dr. Hirsch** (Frs. Vpt.): Die bejahende Beantwortung der Interpellation hat mich überrascht, da ich erwartet hatte, daß die Staatsregierung bei den veränderten Arbeitsverhältnissen auf die Einbringung eines Gesetzentwurfs betr. den Kontraktbruch verzichten würde. Es spricht die Häufigkeit des Kontraktbruches, wenn sie wirklich vorhanden ist, durchaus nicht für den richtigen Einfluß der maßgebenden Kreise einschließlich der Kirche auf dem Lande. Bezüglich der gewerblichen Arbeiter kann ich erklären, daß speziell die Mitglieder der deutschen Gewerkvereine von Anfang an den Kontraktbruch als ein Unrecht anerkannt und gemieden haben. Wenn nun die ländlichen Arbeitgeber die Verleitung zum Kontraktbruch und dessen Ausnutzung verpönen wollen, warum wenden sie sich an die Gesetzgebung und nicht an ihre eigene großartige Organisation der Landwirtschaftskammern? Durch freiwillige Maßregeln auf die Standesgenossen würde der Zweck weit besser erreicht werden als durch Strafrichter und Polizei. Warum soll denn nur der Arbeitskontraktbruch der Strafe verfallen? Von großen Produzenten wie von Handwerkern finden tausende von Kontraktbrüchen in Bezug vor Warenlieferungen u. s. w. statt, ohne daß man daran denkt, den Strafrichter anzurufen. Es ist auch nicht verständlich, daß der ländliche Kontraktbruch bestraft werden soll, während zahlreiche andere Fälle z. B. in der Industrie bei Streiks straflos bleiben. Wenn der Interpellant gesagt hat, durch das Gesetz solle die Sozialdemokratie zurückgedrängt werden, so bin ich im Gegenteil der Ansicht, daß die Arbeiter durch solche Maßnahmen immer mehr der Sozialdemokratie zugeführt werden.

Abg. **v. Mendel-Steinfels** (kons.): Das Verhältnis des ländlichen Arbeiters zu seiner Herrschaft ist unendlich viel besser als es in der Fabrik sein kann. Wunderbar ist die Betonung des Gegensatzes zwischen Groß- und Kleinbesitz. Die Arbeiternot frißt viel mehr am Mark des bäuerlichen Besitzes als an dem des großen Besitzes. (Sehr richtig, rechts.) Der landwirtschaftliche Notstand wird durch die Arbeiterverhältnisse außerordentlich verschärft. Wir haben den dringenden Wunsch, unsere Arbeiter vor den sozialdemokratischen Einflüssen zu bewahren, wir sind Idealisten, wir erstreben das patriarchalische Verhältnis. (Beifall rechts.)

Abg. **Dr. Barth** (Freis. Vgg.) bestreitet die Kompetenz der Einzelstaaten. Das gemeinschaftliche Recht aller Arbeiter darf nicht durch partikularistische Gesetze eine Schädigung erfahren. Die Forderungen auf Bestrafungen des Kontraktbruches gehen von der Anschauung aus, daß mit diesen Bestrafungen er auch aus der Welt geschafft werden könne. Gewiß wünschte ich, daß der Kontraktbruch aufhört; mit diesen Bestimmungen aber werden Sie es nicht erreichen. Sie schläfern die moralische Verantwortung ein, wie Sie durch Ihre Börsengesetzgebung den Spitzbuben an der Börse, die den Terminhandel nur als Spekulation ohne Verantwortung betrachten, eine Prämie auf den Wortbruch gegeben haben. Die Landflucht wird noch steigen. Die soz.-dem. Agitatoren erhielten in diesem Ausnahmegesetz gegen die ländlichen Arbeiter einen wundervollen Agitationsstoff; sie werden Ihren Arbeitern (nach rechts) beweisen, wie sie lediglich „Hörige" ihrer Herren sind. Was haben Sie schließlich denn von einem widerwilligen Arbeiter? Kann er Ihnen nicht das Leben sehr sauer machen? Ich glaube, das Gesetz wird sich gegen seine Urheber richten. (Beifall.)

Minister **v. Podbielski**: Nach meinen Erklärungen soll sich das Gesetz nur gegen die Arbeitgeber und die Vermittler richten, es ist also ausgeschlossen, daß die Arbeiter in ein schlechteres Verhältnis kommen.

Abg. **Gördeler** (freik.): Wenn das neue Gesetz nur die Arbeitgeber und Vermittler trifft, wird man wirklich nicht von einem Unrecht gegen die Arbeiter sprechen können. Der Kontraktbruch aber richtet gegenwärtig solche Schäden an, daß wirklich Maßnahmen dagegen getroffen werden müssen.

Abg. **Goldschmidt** (fr. Vp.): Sie sagen, Sie wollen nur gegen die Arbeitgeber und Vermittler auftreten. Tatsächlich wird durch die Ausführung Ihrer Pläne der ländliche Arbeiter noch mehr Arbeiter zweiter Klasse. (Lachen rechts.) Dabei kümmert sich der Großgrundbesitzer viel weniger als der Großindustrielle um seinen Betrieb. (Lachen rechts. Rufe: Keine blasse Ahnung!) Nun, eine Reihe der Herren läßt doch ihre Aecker von Anderen bebauen, verpachten! Warum machen Sie die Sache nicht im Reichstage? Fürchten Sie, daß Sie dort kein Glück haben? Wozu aber immer das Schreien nach Polizei, um die persönliche Freiheit des Bürgers weiter zu beschränken?

Abg. **Fritzen** (Ctr.): Wir sind zur Sache selbst nur einverstanden mit einem Gesetze, wie es der Minister angedeutet hat, daß nur die Förderung des Kontraktbruches bestraft wird. (Beifall.)

Abg. **Brämer-Kelmischkeiten** (freik.): Es ist eine alte Erfahrung, daß die Liberalen immer dagegen auftreten, wenn es sich um landwirtschaftliche Bedürfnisse handelt. Sie wollen die Landwirtschaft schädigen, sie sind Feinde der Landwirtschaft. (Lachen links.) Ich bin Littauer. Bei uns wurden die Arbeiter gut behandelt, sie standen auch gut zum Besitzer, aber sie wurden durch die liberalen und sozdem. Bestrebungen vergiftet. (Heiterkeit.) Die sozdem. Partei wächst auf dem Lande von heute auf morgen. (Heiterkeit links.) Als der Ministerpräsident kürzlich hier sprach, da rief man drüben wohlgefällig: Sehr richtig! (Zuruf links: Sollen wir denn nicht auch einmal eine Maßnahme des Ministeriums richtig finden können? Heiterkeit.) Als heute aber der Landwirtschaftsminister seine Vorschläge machte, da sagten die Herren drüben: Der Minister hat Unrecht! (Heiterkeit links.) Ich bin überzeugt, unser Landwirtschaftsminister weiß sehr wohl, was zu tun ist, und dankt es den Herren links gar nicht, wenn sie ihm Ratschläge geben wollen. Er wird schon ein gutes Gesetz zu stande bringen, das dem dringend gewordenen Arbeitermangel abhilft.

Abg. **Ehlers** (fr. Vg.): Ich hätte geglaubt, es handelt sich hier um den Kontraktbruch der Arbeiter. Der Vorredner hat aber gegen die Liberalen Maßnahmen empfohlen. Er meinte, wir seien nicht blos unverständig, sondern böse. Ich wollte den Vorredner nur um Entschuldigung bitten, daß wir auf seine Rede nicht weiter eingehen, sondern aus Rücksicht auf die Zeit der Mitglieder dieses Hauses darauf verzichten, nicht aus Höflichkeit. (Heiterkeit.) Im Uebrigen appellire ich an sein menschliches Herz und bitte ihn, durch ein gründliches Studium des Liberalismus zu sehen, daß wir zwar nicht so vorzüglich wie seine Partei sind, aber keineswegs so schlecht, wie er denkt.

Donnerstag: 2. Berathung der Polenvorlage, Unfallfürsorge für Gefangene, Fleischschaugesetz und Schlachtviehversicherung. — Schluß: 2½ Uhr.

Die ganze Familie sehnte den Tag des Termins herbei, um endlich wieder Ruhe zu bekommen, und man fing an, Herrn Veltens Gesellschaft zu meiden, weil, wie Armin sich ausdrückte: „Die dicke Frau Klinke mit samt dem Waschküchenschlüssel und ihren blauen Flecken jedem zum Halse hinaus war."

Der verhängnisvolle Morgen kam, Frau Velten stand mit einer Migräne auf, weil ihr Mann sie die ganze Nacht nicht schlafen ließ.

Er selbst hatte sich ruhelos ächzend auf seinem Lager herumgewälzt, um Mitternacht glaubte er die Symptome eines ausbrechenden Nervenfiebers zu spüren und versetzte dadurch seine Frau in namenlose Bestürzung. Sie stand auf und nachdem sie in drei homöopathischen Leitfaden ungefähr sechsunddreißig verschiedene Mittel gegen Nervenfieber und mehr als hundert Symptome gefunden hatte, erklärte Herr Velten mit großer Bestimmtheit, jetzt wisse er ganz genau, es sei kein Nervenfieber bei ihm im Anzuge, sondern die Herzbeutelwassersucht, an der auch sein Vater gestorben sei.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz.

* **Graudenz**, 4. Juni. Das neuerbaute Wasserwerk funktionirt nicht so, wie es vertragsmäßig sollte. Das Wasser ist trübe. Die Garantie leistende Firma Schewen in Bochum soll mit den Abänderungsarbeiten beginnen.

* **Marienwerder**, 4. Juni. Von einem schweren Unglücksfalle sind 2 in Mahren wohnende Familien betroffen worden. Die 5jährige Tochter des Schneidermeisters Dahms und die 6 Jahre alte Tochter des Arbeiters Sablotzki hatten Feldblumen gesammelt. Vermutlich um Schutz gegen die Sonnenstrahlen zu suchen, begaben sie sich unter den niedrigen Abhang einer Kiesgrube und setzten sich dort nieder. Plötzlich stürzte die Erdmasse zusammen und verschüttete die Kinder. Erst nach 2tägigem Suchen wurden die beiden Mädchen als Leichen in der Grube gefunden.

** **Konitz**, 4. Juni. Die freisinnige „Ostdeutsche Tageszeitung" hat der verantwortliche Redakteur des Blattes Dr. Petras käuflich übernommen.

Die fallierte Ofenfabrik zu Grunau ist in der Zwangsversteigerung von den hiesigen Kaufleuten Stakebrand und Klotz, sowie von der Firma Elkus-Söhne-Flatow gemeinsam zum Preise von 52 000 M. gekauft worden. Früher war für die Fabrik der Preis von 120 000 M. gezahlt worden.

** **Bischofsburg**, 4. Juni. Spiele nicht mit Schießgewehren! Sonntag vergnügte sich der 18jährige Sohn des Besitzers Romanski mit einem Revolver. Als er die Waffe gegen sich gekehrt hatte ging der Schuß unversehens los. Die Kugel drang dem jungen Manne in den Kopf nach einer Stunde war er eine Leiche.

** **Allenstein**, 4. Juni. Erschossen hat sich der Reserveunteroffizier Schumacher vom Regt. 150. Er sollte entlassen werden, jedoch noch eine 3tägige Arreststrafe wegen Urlaubsüberschreitung verbüßen. Dies ist wohl der Grund zum Selbstmorde.

* **Insterburg**, 4. Juni. Ein Musketier des Inf.-Regts. Nr. 45 wurde beim Exerzieren durch einen Oberleutnant überritten und mußte infolge der dabei erhaltenen Verletzungen dem Garnisonlazareth übergeben werden.

* **Tilsit**, 4. Juni. Unteroffizier Tiedemann, der bei der 6. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 41 diente, hat in der Kaserne in Gegenwart anderer Mannschaften durch einen Schuß in den Kopf seinem Leben ein Ende gemacht. Der Beweggrund ist unbekannt.

** **Königsberg**, 4. Juni. Vom Tode ereilt worden ist in einem von hier abgehenden Personenzug ein Reisender. Auf der Strecke zwischen Mühlhausen und Schlobitten sank er im Coupe bewußtlos zu Boden. Mitreisende brachten durch Ziehen der Notbremse den Zug zum Stehen. Da jedoch der Tod eingetreten, fuhr der Zug weiter nach Schlobitten, wo er mit halbstündiger Verspätung eintraf. Der Verstorbene war in Insterburg in den Zug gestiegen und hatte laut Fahrkarte die Absicht, nach Schlobitten zu fahren.

Zur Förderung der Blumenpflege durch Schulkinder sind auch in dem diesjährigen Schuletat 400 M. ausgesetzt. Sämtliche Schüler aus den ersten Klassen der Knaben- und Mädchenvolksschulen sollen gute mit Plomben versehene Topfpflanzen zur Pflege erhalten und für diesen Zweck mit den nötigen Anweisungen versehen werden. Das Ergebnis der Blumenpflege soll im September festgestellt werden.

* **Kolberg**, 4. Juni. Ein als Trinker bekannter Mann wollte in einem Backofen zu Gützlaffshagen seinen Rausch ausschlafen. Der Ofen war zum teil mit Strauchwerk gefüllt. Als die Leute zu backen begannen, wurde das Strauchwerk angezündet und erst als das Feuer im Ofen verrührt wurde, sah man die schrecklich verbrannte Leiche.

** **Bromberg**, 4. Juni. In Gefahr geriet ein stark besetzter Zug nach Inowrazlaw. Etwa $1^1/_2$ km von der Station Neudorf wurden 2 Pferde von dem Zuge erfaßt, eins von ihnen getötet und zur Seite gestoßen, das andere vollständig zermalmt. Der Zug erlitt keinen Schaden.

Lokale Nachrichten.

Thorn, 5. Juni.

* **8 Uhr-Ladenschluß!** Am Dienstag hat in den „Brunnen-Sälen" zu Berlin eine große Versammlung der Angehörigen der verschiedenen kaufmännischen Hilfsvereine getagt. Es gelangte nach einem von der Buchhalterin Frl. Wönkhaus gehaltenen, mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Maßnahmen zur Herbeiführung eines einheitlichen Ladenschlusses nach eingehender Debatte folgende Resolution zur Annahme:

„Die von Männern und Frauen zahlreich besuchte Versammlung erklärt, daß die in den letzten Wochen in Berlin entfesselte Agitation gegen die Einführung des gesetzlichen Achtuhr-Ladenschlusses nur bei einer verschwindenden Minderheit Berliner Ladeninhaber Anklang gefunden hat. Die Einführung des gesetzlichen Achtuhr-Ladenschlusses ist bereits in einer ganzen Reihe größerer Plätze erfolgt, sie ist auch in Berlin ohne dauernde Schädigung der Ladeninhaber durchführbar. Der gesetzliche 8 Uhr-Ladenschluß muß besonders auch für die Laden-Angestellten als eine dringende Notwendigkeit bezeichnet werden. Die Versammlung richtet besonders an das kaufende Publikum die dringende Mahnung, schon jetzt die Einkäufe vor 8 Uhr abends zu besorgen."

„Eigenartige" Begleiterscheinungen der berühmten Artushof-Versammlung verzeichnet der Berliner Bericht nicht.

* **Die Stadtverordneten-Sitzung** stand gestern im Zeichen des Wassermannes. Von den 11 Vorlagen der T.-O. waren zwei sehr „wässrig." Eine große und eine kleinere. Die pièce de résistance war die Vorlage, betr Erbauung des Holzhafens, die andere: Anschaffung eines Anhängesprengwagens. Solche Wasserfragen zu erledigen bei einer Temperatur von 30° Celsius im Schatten und einigen 40 in der Sonne, ist keine Kleinigkeit. Die Luft im Saale war zwar noch erträglich, aber man war doch allseitig froh, als nach ¾ Stunden Feierabend geboten wurde. Wie wir schon gestern meldeten, nahmen die Stadtväter ohne Widerspruch, doch mit zwei Stimmen dagegen (die aber leider nicht aus ihrer Schweige-Reserve herausgingen) das große Projekt zur Verwirklichung an, zu dem die Regierung mit anderthalb Milliönchen der Stadt unter die Arme greifen will und um das sich in Berlin heiß bemüht haben unser Stadtoberhaupt und der Handelskammer-Präsident. Die Bedingungen, die der Stadt gestellt, sind so coulant, die Perspektive, die sich der Kommune auf Hebung ihrer Industrie eröffnet, ist so verlockend, daß der 4. Juni, an dem die wichtige Entscheidung gefallen ist, verdient als hervorragender Tag in der Stadt-Chronik vermerkt zu werden. Einen elektrisch betriebenen Sprengwagen anzuschaffen (wie gestern beschlossen) — eines solchen Besitzes dürften sich nicht viele Städte rühmen. Außer dem Erwerb des Grundstücks von Herrn Uebrick als Lagerplatz, einer Vorlage, die glatt verabschiedet wurde — Preis 1900 M. — bot die übrige Sitzung nicht viel Bemerkenswertes. Den objektiven Bericht findet der Leser im 2. Blatt.

* **Ein schöner Zug der 176er.** Der Leser erinnert sich wohl, daß in voriger Woche in Mocker ein betrübender Unglücksfall vorgekommen ist. Ein Leutnant des 176. Regts. hat ohne sein Verschulden den Sohn einer Witwe derartig überfahren, daß dieser alsbald verstarb. Gestern erfolgte die Beerdigung des Knaben. Es wird uns darüber berichtet:

> Die Beerdigung erfolgte in besonders feierlicher Weise. Das ganze Offizierskorps des Regiments Nr. 176 hatte seiner Teilnahme sowohl für die Mutter des Knaben als auch in anerkennenswerter Kameradschaft für den durch den unverschuldeten Unglücksfall tief erschütterten Kameraden dadurch Ausdruck gegeben, daß es unter Führung seines Obersten vollzählig erschienen war und auch die Regimentskapelle bei der Leichenfeier mitwirken ließ. Von der Civilbehörde nahm der Amts- und Gemeindevorsteher Falkenberg an der Trauerfeierlichkeit teil, die in ihrem Verlauf einen ungemein erhebenden Eindruck machte.

Das ist brav gehandelt von den Offizieren des 176. Regiments und so ganz schneidiger Militärs würdig.

* **Der Goldregen blüt!** Es dürfte daher am Platze sein, wieder warnend in Erinnerung zu bringen, daß dieser Zierstrauch trotz seiner Blütenpracht einer der gefährlichsten ist. Alles an ihm ist giftig: Blüte, Blätter, Wurzeln, Zweige, Stamm. Drum Vorsicht beim Pflücken! — Auch der Oleander ist giftig. Er gehört, wie unser Immergrün, der Familie der Apocynaceen an, deren eine das furchtbare Strychnin liefert. In Italien und Griechenland, wo der Oleander, wie hier die Weiden, an jedem Wässerchen steht, kommt es oft vor, daß hungrige Tiere, Ziegen und Esel, sich an Oleanderblättern zu Tode fressen. — Und nun noch eine Blume, die uns allen lieb und wert ist und der wir dennoch ein Warnungstäfelchen anhängen müssen: das Maiglöckchen. Wer hätte das gedacht! Aber doch ist's so. Auch das Maiglöckchen ist eine gefährliche Giftpflanze, die in allen Teilen ein böses Herzgift, das Konvallarin, enthält. Es verrät sich glücklicher Weise durch den überaus bitteren Geschmack und warnt so vor sich selbst.

* **Eine Sängerfahrt** werden bekanntlich am Sonntag Gesangvereine von Kulmsee, Graudenz und Thorn nach Gollub unternehmen. Man rechnet auf einen Gesamtchor von 200 Sängern, der folgende Lieder zum Vortrag bringen wird: „Bundeslied" von Mozart, „An das Vaterland" von Kreutzer, „Das treue, deutsche Herz" von Otto und „Das deutsche Lied" von Kalliwoda. An Einzelgesängen wird Liedertafel Graudenz liefern: „Waldesrauschen" von Engelsberg, „Im Feld des Morgens früh" von Burkhardt, „Wer ist frei?" von Baumgärtner, „Gretelein" von Wagner und „Mein Heimatthal" (mit Bariton-Solo) von Pfeil. Liedertafel Kulmsee: „Wunsch" von Witt und „Frühlingsabend" von Morczynski. Liederkranz Thorn: „Frühlingsgruß" von R. Schumann u. „Ich liebe Dich" von C. Isenmann, Liedertafel Thorn: „Ossian" von Berchnitt, „Jedem das Seine" von Mücke, „Ein Sang vom Rhein" von Char und „Gretula" von Schwalm. Männer-Gesangverein Gollub: „Wanderers Nachtgebet" von Weber und „Oberschwäbisches Tanzliedchen", Volkslied. — Aus dem sonstigen Programm sei noch erwähnt: Nach Ankunft der Sänger, morgens 8 Uhr, erfolgt auf der Ritterburg die Begrüßung durch Bürgermeister Meinhardt. Von dort gehen die Sänger nach der russischen Grenzstadt Dobrzyn, wo sie bis 12 Uhr mittags bleiben. Das Mittagsmahl muß in mehreren Lokalen eingenommen werden, da in Gollub ein für alle Sänger ausreichendes Lokal

nicht vorhanden ist. Um 3 Uhr ist ein Festzug nach Arndt's Garten. Dort wird das Gesangsfest durch den Gesang des Weichselgau-Sängergrußes und eine Ansprache des Vorsitzenden des Weichselgau-Sängerbundes, Herrn Kyser-Graudenz, eingeleitet.

* **Schulausflüge des Gymnasiums.** Die Schüler der Octava und Septima machten heute einen Spaziergang nach der Ziegelei, Grünhof und einigen anderen Stellen. Die beiden Parallelklassen der Sexta gingen mit ihren Lehrern nach Barbarken. Die übrigen Klassen bis zur Sekunda fuhren per Bahn zum teil nach Kulmsee, zum teil nach Lautenburg, Danzig u. a. Orten. Die Sekunda und Prima werden in diesem Jahre eine Reise in den Harz unternehmen. Die zehntägige Reise kostet pro Schüler 80 M. einschließlich Logis und Beköstigung. Die Eltern dürfen ihre Schüler vertrauensvoll den Lehrern überlassen, da für alles die denkbar mögliche Vorsorge getroffen ist, selbst ein Arzt von hier wird die Reisenden ständig begleiten.

* **Konzert.** Nach einem schwülen Sommertage ist ein angenehmer Aufenthalt unter schattigen Bäumen im wohlgeflegten Garten, bei einem kühlen Trunk, in angenehmer Gesellschaft und — was nicht zu unterschätzen ist — bei den sanften Klängen einer gut geschulten und wohl geleiteten Kapelle ein wahres Labsal. Herr Bormann, Stabshoboist der 176er, hat bekanntlich für diesen Sommer jeden Mittwoch jour fixe im Tivoli. Diese Abend-Konzerte scheinen eine starke Anziehungskraft auf das Publikum auszuüben. Denn auch gestern war der im elektrischen Licht von 5 nimmer versagenden Bogenlampen erstrahlende Garten gut besucht. Mit Wohlgefallen lauschte man, was die braven 176er in ihrem 3teiligen Programm boten. Das Mittelstück war der Streichmusik gewidmet. So gut es gemeint ist — ob es aber angebracht ist, diese Musik im weiten Garten auch fernerhin zu pflegen, das zu erwägen, möchten wir Herrn Bormann anheimstellen. Wir raten nicht dazu. So ging z. B. das im ganzen exakt gegebene Flötensolo für das entfernter sitzende Publikum völlig verloren. Die übrigen Teile des Programms boten flotte, angenehme Militärmusik und schlossen mit einem humoristischen Potpourri von Lankién, das zwar als neu hingestellt wird, aber nicht gerade von musikalischen Schönheiten trieft. Mit zwei Zugaben schloß Herr Bormann, dem wir auch für die Zukunft volle „Häuser" wünschen.

* **Und abermals Hitzeferien!** Der Juni meint es ganz besonders gut mit — den Schülern. Heute wurden, da das Celsius-Thermometer vormittags schon 25° im Schatten zeigte, die Schulen wiederum vorzeitig geschlossen.

* **Männergesangverein „Liederkranz".** Das Sommervergnügen, das diesen Sonnabend in „Tivoli" abgehalten werden sollte, ist der Sängerfahrt nach Gollub wegen auf Sonnabend, 14. Juni, verschoben worden.

* **Die Breslau-Warschauer Eisenbahn** soll dabei sein, 200 Kohlenwagen zum Umsetzen von russischem auf preußisches Geleise und umgekehrt nach dem System des Geh. Baurat Breitsprecher-Danzig einzurichten.

* **Mit neuartigen Eisenbahnwagen** IV. Kl. werden z. Z. auf der Strecke Hamburg-Kiel Versuche angestellt. Die Wagen haben die Türen an den Längsseiten und weisen im Innern 3 zusammenhängende Sitzreihen auf. An den Seiten befinden sich einige Stehplätze.

* **Der Jahresbericht** des Vereins der deutschen Kaufleute für 1901, von dem auch in Thorn eine aufblühende Ortsgruppe unter verständiger Leitung vorhanden ist, spiegelt die ungünstige Geschäftslage im Handel wieder. Die Summe, die der Verein für Stellenlose aufzuwenden hatte, betrug 16 284 M. Das ist fast 60 pCt. mehr als im Jahre vorher. Ebenso hat der Verein für seine Stellenvermittelung eine wesentlich höhere Summe verwandt: 8114 M. Die Zahl der Mitglieder erfuhr eine Erhöhung von 5532 auf 6815, die Zahl der Ortsvereine und Zahlstellen eine Vermehrung von 74 auf 106.

* **Achtung, Handwerker!** Das Abgeordnetenhaus (S. Parlamentsbericht) hat gestern eine Resolution angenommen, in der der Regierung Vorschläge zur Hebung des Handwerks unterbreitet worden.

* **Bestätigt** ist vom Landrat der Gutsbesitzer Welke als Vorsteher für den Gutsbezirk Rubinkowo, Hilfsförster Wurl als Vorsteher-Stellvertreter für Weißhof, Eigentümer Wunsch als Gemeindediener von Grabowitz.

* **Die Bahnhofswirtschaft** in Hohenstein (Westpr.) wird vom 1. August ab neu verpachtet. Die eingegangenen Offerten wurden bei der Eisenbahndirektion Danzig eröffnet. Die Pachtgebote schwanken zwischen 600 und 6500 Mk.! Der Zuschlag wird erst in der nächsten Konferenz erteilt werden.

* **Viehmarkt.** Aufgetrieben: 228 Pferde, 88 Rinder, 240 Ferkel und 77 Schweine. Bezahlt wurden für fette 40—41, für magere 38—39 Mark.

* **Steckbriefe** sind erlassen hinter den Arbeiter Traszenski aus Culmsee, der gestohlen hat, und gegen den Tischlerlehrling Prylinski aus Thorn, der 1 Monat Gefängnis absitzen soll.

Mocker, 4. Juni.

Besitzwechsel. Der Wiener Café, bisher der Besitzerin des Victoria-Etablissents Frau Ida Steinkamp gehörig, ist in den Besitz des Kaufmanns Max Schiemann aus Elbing für den Kaufpreis von 56 000 M. übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 31. Juli cr.

Schwarzbruch, 4. Juni.

Wem gehört das Tier? Eingefunden hat sich bei dem Besitzer Zühlke ein fremder Fuchswallach.

Rudak, 5. Juni.

In der Kirchengemeinde Rudak-Stewken hat sich ein Kirchenbauverein gebildet, der beabsichtigt, eine Kapelle zu erbauen, die ca. 400 Personen fassen soll. Als Bauplatz ist das Gelände gegenüber der Dienstwohnung des Gendarmen auf Rudaker Feldmark in Aussicht genommen. Die Leitung liegt in den Händen der Herren Prediger Krüger-Thorn, I. Lehrer Maß-Stewken, Besitzer Jakob Pansegrau und Gustav Schmidt-Stewken, Besitzer Günther und R. Heuer-Rudak. Gestern wurde wiederum eine Sitzung in dieser Angelegenheit in der Wohnung des Herren Günther abgehalten.

Culmsee, 4. Juni.

Gestorben ist plötzlich am Herzschlage der Kaufmann Paul Schmurr, Mitglied der „Freiwilligen Feuerwehr, des Kaufmännischen Vereins „Merkur", sowie mehrerer anderer Vereine.

Rechtspflege.

Kriegsgericht vom 4. Juni.

Mit dem 7. Gebot nimmt es der Musketier Klein 1/176 nicht genau. Eines Sonntags hat er in einer Gastwirtschaft einem Art.-Unteroff. ein paar Handschuhe entwendet. Zur Rede gestellt, belog er diesen und gab unpassende Antworten. Heute gibt er als Entschuldigung Trunkenheit an. Das konnte ihn aber nicht vor 3 Wochen strengen Arrest bewahren.

Wurst wieder Wurst. Vor seinem Dienstantritt hatte sich der Musketier Struck 8/21, mit einigen Cumpanen einen vergnügten Tag gemacht. Auf dem Nachhause-Weg wollten sie sich auf einer Wiese ausruhen. Alsbald kam der Besitzer und hieb mit einer Bohnenstange auf die müden Zechgenossen ein. Diese nicht faul, revanchierten sich und verfolgten den Angreifer bis in sein Gehöft. Der Gerichtshof sprach den St. von der Beschuldigung der Körperverletzung frei, da die gegenseitigen Schläge kompensiert seien, wegen Hausfriedensbruchs diktierte man ihm aber 1 Woche Gefängnis zu.

Eine ungetreue Ordonnanz. Wegen Naschhaftigkeit hatte der Pionier Birkmann 1/17, Ordonnanz im Casino, 5 Tage Mittelarrest erhalten. Als er diese abgebrummt, fand man in seinem Spind bei einer Revision: 1 Portemonnaie mit 10,75 M., 1 Streichholzfutteral, 1 Kneifer, 1 Paar Handschuhe, 1 Taschentuch, 25 ff. Cigarren (10—50 Pf.) und 10 Schachteln Streichhölzer. Das soll er alles gemaust haben. Und zwar hat er die Cigarren einzelnen Offizieren aufs Conto gesetzt. Portemonnaie mit Inhalt hat er einem Kameraden entwendet. Das andere will er gefunden haben. Wegen Diebstahls und Betrugs erhält er 3 Monate und 14 Tage Gefängnis und wird in die 2. Kl. des Soldatenstandes versetzt.

---

† **Eine eigenartige Sache.** Vor der Strafkammer in Augsburg wurde ein Zeuge vernommen, der eine künstliche rechte Hand hat. Beim Gericht entstanden Meinungsverschiedenheiten darüber, ob der Zeuge die künstliche Hand oder die intakte linke Hand zum Schwur zu erheben habe. Der Beschluß ging dahin, daß der Zeuge die rechte Hand gebrauchen müsse, da das Gesetz nur von dieser spreche.

† **Wechselfälscher,** In der Strafkammersitzung zu Dortmund wurde der hochangesehene Kaufmann Pandrik in Carmen wegen Wechselfälschung zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Anklagebehörde hatte ermittelt, daß Pandrik etwa 500 Wechsel fälschte. Die Soester Sparkreditbank erlitt einen Verlust von 103 000 M. Der Gerichtsvorsitzende betonte, jemand, der in solch frevelhafter Weise den Kredit schädige, verdiene keine Milde, deshalb sei auf diese exemplarische Strafe erkannt worden.

† **Unzucht.** Der Arbeiter Krüger in Magdeburg zeugte in 20jähriger wilder Ehe mit seiner eigenen Tochter 9 Kinder, von denen 5 leben. K. wurde von der Strafkammer zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

† **Ungetreuer Beamter.** Der 57 Jahre alte Steueramtsrendant Rat Frank aus Sonneberg wurde in Coburg wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte, nachdem er das 125 000 M. betragende Vermögen seiner Frau durchgebracht hatte, Amtsgelder im Betrage von 37 348 M., sowie die ihm anvertraute Kaution eines Mühlenbesitzers unterschlagen und die verwitwete Frau Realschuldirektor Martin um 10 000 M. gebracht.

† **Des strafbaren Eigennutzes** angeklagt hatte sich der Redakteur Bahrke, s. Z. bei der jetzt eingegangenen „Gazeta Ludowa", vor der Strafkammer in Lyck zu verantworten. Er sollte Druckereimaschinen 2c. vor seinem plötzlichen Verschwinden aus Lyck verkauft haben, um sie seinen Gläubigern zu entziehen. Nachdem aber Reichstagsabg. Pfarrer Dr. v. Wolszlegier als Zeuge eidlich bekundet hatte, daß er selbst 13 der Maschinen gekauft und sie dem Bahrke nur zur Nutznießung überlassen habe, erfolgte die Freisprechung.

† **„Schulmeister" — eine Beleidigung.** Im Auftrage des Schuhmachermeisters Abramowski aus Seemen hatte dessen Tochter eine Rechnung für den Lehrer ausgestellt und die Bezeichnung „Schulmeister" angewendet. Der Lehrer stellte Strafantrag wegen Beleidigung. Das Schöffengericht Gilgenburg verurteilte A. zu 20 M. Geldbuße. Die Strafkammer, in Allenstein die die Bezeichnung „Schulmeister" ebenfalls als beleidigend erachtete, sprach jedoch den Angeklagten in Berücksichtigung des Umstandes frei, da seine Tochter die erwähnte Bezeichnung ohne sein Wissen angewendet habe.

Arbeiter-Bewegung.

†† **Stuttgart,** 4. Juni. Im Straßenbahner-Streik ist die Lage unverändert. Die Direktion nahm gestern versuchsweise den Zwölf-Minutenbetrieb auf zwei Strecken wieder auf. Die Polizei verbot jede Zusammenrottung des Publikums, da dieses gestern die Gendarmerie verschiedene Male mit Steinen geworfen hat. Die Ausständigen hatten daran nicht teilgenommen. Eine Versammlung der Streikenden beauftragte ihre Kommission, ihre Forderung, die durch den Verzicht auf die Maßregelung der mißlichen Kontrolleure und auf die Einführung des Schichtwechsels modifizirt werden, aufs Neue der Direktion vorzutragen, um auf Grund dieser neuen Basis eine Verständigung zu ermöglichen. Das Verlangen nach nicht eingeschränkter Koalitionsfreiheit steht nach wie vor im Vordergrund der Forderungen.

†† **Hamburg,** 4. Juni. Die Maurer sind, trotz der Ankündigung der Innung, daß eine allgemeine Aussperrung am Mittwoch erfolgen werde, wenn am Dienstag die Arbeit nicht wieder aufgenommen sei, von den Bauten fern geblieben. Infolge dessen haben die Arbeitgeber des Vier-Städte-Bundes der Baugewerks-Innungen (Hamburg, Altona, Wandsbeck und Harburg) den Beschluß gefaßt, sämtliche Arbeiter auszusperren. Es scheint demnach, als ob beide Parteien entschlossen sind, den Kampf bis zum äußersten aufzunehmen.

†† **Lemberg,** 4. Juni. Die Bauarbeiter beharren bei ihren Forderungen. Obwohl die Streikenden so große Not leiden, daß ihre Frauen und Kinder in den Straßen um Brot betteln, wurden die Verhandlungen mit den Arbeitgebern doch abgebrochen. Die Arbeiterführer forderten die in Zahl von 4000 auf dem Ringplatz versammelten Arbeiter auf, ruhig heimzugehen.

Im Abgeordnetenhause zu Wien erklärte Ministerpräsident v. Körber auf eine Interpellation hin: Ich kann nur annehmen, daß der erste von so verhängnisvollen Folgen begleitete Angriff auf das Militär in Lemberg die Folge eines Irrtums war, indem die erregten Arbeiter glaubten, daß die herannahende Inf.-Kompagnie ihretwegen komme, während diese in Wirklichkeit von der Uebung heimkehrte und keineswegs den Auftrag hatte, sich gegen die Arbeiter zu wenden. Die Truppen mußten von der Feuerwaffe Gebrauch machen, da sie mit Steinwürfen und Revolverschüssen empfangen wurden. Trotz gütlicher Zurede und wiederholter Aufforderungen der Polizeiorgane wich die Menge nicht von der Stelle, sondern setzte die Steinwürfe fort. Insgesamt sind von den 14 dem Krankenhause übergebenen Personen 3 gestorben. 10 Husaren sind verletzt, darunter einer lebensgefährlich. Die Untersuchung wird volle Klarheit schaffen, ob die von der Sicherheitsbehörde getroffenen Anordnungen ausreichen.

Gemeinde- Schul- und Kirchenwesen.

00 **Ueber die Los-von-Rom-Bewegung** erklärte Vikar Zwar bei einem Gustav Adolf-Fest in Breslau:

1900 habe die Gesamtzahl der Uebertritte aus der kath. zur evang. Kirche in ganz Böhmen rund 4000, 1901 rund 7000 betragen. Da schon im ersten Quartal 1902 sehr zahlreiche Uebertritte erfolgt seien, dürfte wahrscheinlich in diesem Jahre die Zahl 10 000 überschritten werden. Seit Beginn der Bewegung betrage die Zahl der Uebergetretenen in ganz Böhmen 30 000.

00 **Polizeibeamte mit Scheuerlappen.** Eine neue dienstliche Obliegenheit hat der Magistrat von High Wycombe für die Polizisten erfunden. Nach der „Birmingham Post" ist jeder Schutzmann mit einer Bürste und einem Scheuerlappen versehen worden, um die Kritzeleien der lieben Jugend an den Mauerwänden der Häuser und öffentlichen Gebäude zu entfernen. — Die offiziellen Scheuerlappen werden die bösen Buben sicher nur zu zahlreichen Kritzelheldentaten anspornen.

Vermischtes.

—* **Die längste Straße** nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas, dürfte die Heerstraße Berlin-Döberitz werden. In einer Ausdehnung von 22 km ist sie der längste geradlinige Straßenzug, von dem nur ein kleiner Teil, ca. 4 km, Berliner Gebiet berühren. Einen Begriff von dem Riesenunternehmen geben einige Vergleichszahlen von Berliner Straßen, deren längste nicht, wie allgemein angenommen wird, die Friedrich-, sondern die Seestraße ist. Diese hat eine Länge von 3680 m. Allerdings liegen einige Teile des Straßenzuges auf Reinickendorfer resp. Plötzenseer Gebiet. Die zweitlängste ist die Müllerstraße mit 3610, und erst in dritter Reihe kommt die Friedrichstraße mit ca. 3300 m. Die nächstlängsten Straßenzüge sind Prenzlauer-, Schönhauser Allee und Invalidenstraße mit 2960 bis 2880 m. Die Christianiastraße erreicht nach ihrer vollständigen Fertigstellung eine Länge von 4280 m. Die Belleallianc-, Friedrich-, Chaussee- und Müllerstraße bilden zusammen einen fast geradlinigen Straßenzug, der sich mit geringen Biegungen vom äußersten Süden bis zum nördlichsten Weichbilde erstreckt, und nicht weniger als 10 390 m, d. h. ca $1^3/_4$ deutsche Meilen lang ist.

—* **Dito!** In einem großen Geschäfte ist es Usus, daß die zu spät Kommenden in einem extra zu diesem Zweck ausgelegten Buch den Grund ihrer Verspätung angeben müssen. Nun waren jedoch die zu spät Kommenden meistens zu bequem, einen Grund ihrer Verspätung zu — erfinden und schrieben daher meistens ein kurzes „Dito" hin, von der Annahme ausgehend, daß wohl kurz vorher ein zu spät Gekommener einen vernünftigen Grund angegeben habe, der dann auch für die Nachfolgenden herhalten mußte. Als eines Tages der Prokurist zu spät kam, schrieb er der Wahrheit gemäß prompt ein: „Zu spät gekommen, weil Frau in der Nacht Zwillinge bekommen." Als der Prinzipal am Abend das Buch revidierte, sah er zu seinem Erstaunen, daß bei dem größten Teil seines Personals vom ersten Prokuristen bis herab zum jüngsten Lehrling, der Storch über Nacht Einkehr gehalten und Zwillinge beschеert hatte. Seit diesem Tage sollen die „Ditos" in dem Buche seltener geworden sein.

—* **Geheimrats-Deutsch.** „Schon die Summe von 25 Millionen Mark durch Ueberweisung nicht gedeckter Matrikularumlagen, die für 1902 ausgeschrieben werden mußte, dient den meisten Bundesstaaten zum schweren Bedruck". Also schrieben die „Berliner Pol. Nachrichten". — Der „Tag" macht dazu folgende Glossen: „Es dient uns zum großen Gegluck, daß wir im Ministerium des Innern eine Summe von durch Ueberweisungen nicht verdorbener Schriftsteller besitzen, deren Stil uns zum höchsten Beruck und Entzuck dienen kann. So etwas dient der Sprache Luthers, Goethes, Kellers und Nietzsches zu hohem Geschmuck, und ein Baum so voller herrlicher Stilblüten wird uns verwahrlosten Tagesschriftstellern zu eifrigem Gepfluck dienen, und nur den Nörglern dient er zum Gejuck des Zwerchfells, uns aber zu tiefem Gebuck."

—* **Die sommerliche Hitze,** die in Berlin herrscht, hat bereits viel Wagenbesitzer veranlaßt, die im vorigen Sommer modern gewordenen Kopfbedeckungen für Pferde wieder in Gebrauch nehmen. Gestern sah man insbesondere vor Geschäftswagen gespannte Pferde mit dieser Errungenschaft des modernen Tierschutzes.

—* **Der Hitzschlag** hat bereits zahlreiche Opfer gefordert. Beim Exerzieren in einer Hitze von 23—26° R. im Schatten, stürzte vor der Kaserne in Marburg eine Anzahl Mannschaften des Jägerbataillons zusammen. — Aus Paderborn wird berichtet: Als gestern Vormittag das erste Bataillon des hier garnisonierenden Infanterie-Regiments von einer Uebung zurückkehrte, wurde Leutnant Sparr von einem Hitzschlag getroffen. Er starb abends. Der Verunglückte hatte seinerzeit an der Expedition nach China teilgenommen. Im Lazareth liegen noch sechs Mann am Hitzschlag darnieder.

—* **Erfinder von Schutzvorrichtungen** für den elektrischen Straßenbahnbetrieb werden zu einem Wettbewerb aufgefordert. Für die besten Konstruktionen setzte der Dresdener Magistrat im Verein mit den Straßenbahngesellschaften der sächsischen Hauptstadt Preise von 5000, 3000 und 2000 M. aus. Die Einsendungsfrist für die Konkurrenz läuft am 1. Okt. ab.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 5. Juni um 7 Uhr Morgens. + 1,06 Meter. Lufttemperatur: + 24 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: SO.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 32 Minuten, Untergang 8 Uhr 25 Minuten.

Mond-Aufgang 2 Uhr 27 Minuten Morgens. Untergang 6 Uhr 4 Minuten Nachm.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 6. Juni: Wärmer. Veränderlich. Windig.

Sonnabend, den 7. Juni: Schwül, vielfach sonnig. Strichweise Regen.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	4. 6	5. 6.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,15	216 30
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85 20	85,20
Preußische Konsols 3%	92 50	92 60
Preußische Konsols $3^1/_2$%	101,90	102,10
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.	101,8	101,90
Deutsche Reichsanleihe 3%	92 80	93,—
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%	102,—	102,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89 9	89,30
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.	98,50	98 60
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%	99,25	99 30
Posener Pfandbriefe 4%	103,25	103 20
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%	—,—	100,10
Türkische Anleihe 1% C	28,30	28 50
Italienische Rente 4%	—,—	102,70
Rumänische Rente von 1894 4%	82,80	82 90
Diskonto-Kommandit-Anleihe	188,—	187,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	205 60	204,80
Harpener Bergwerks-Aktien	180,10	—,—
Laurahütte-Aktien	207.75	206,10
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%	—,—	—,—
Weizen: Juli	165 75	166,—
Sept.	160,—	159,50
Oktbt.	159 50	—,—
Loco in New-York	79	$79^1/_2$
Roggen: Juli	146,50	146,50
Sept.	139,75	139,25
Oktbt.	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	34,20	34,20

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehne z. Z. zu 5% aus.

Thorn, den 3. Juni 1902.

Der Sparkassen-Vorstand.

In das Handelsregister A Nr. 34 ist bei der Firma

Arnold Löwenberg

in Thorn heute eingetragen worden:

Dem **Harry Hirschberg** und dem **Albert Aronsohn,** beide in Thorn, ist Gesammtprokura ertheilt.

Thorn, den 2. Juni 1902.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Goldarbeiters **Simon Grollmann** in Firma **S. Grollmann** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin

auf den 23. Juni 1902,

Vormittags 9½ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer 22 — bestimmt.

Thorn, den 2. Juni 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Wolfsmühle** belegene, im Grundbuche von Wolfsmühle Blatt 5 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eigenthümer **Constantin** und **Marianna** geb. **Grzecznowski - Dombrowski**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 8. August 1902,

Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück — eingetragen in Artikel 109 und Nr. 90 des Grundsteuerbuches von Leibitsch — besteht aus 5,61,90 ha Weide, Holzung mit 1,11 R.-Thlr. Reinertrag und Wohnhaus mit Hofraum, Stall, Scheune und Holzschuppen mit 45 Mk. jährlichen Nutzungswerth.

Thorn, den 2. Juni 1902.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentl. Versteigerung.

Freitag, den 6. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor dem Königl. Landgericht hierselbst auf der bekannten Auktionsstelle

2 neue große Schiffsanker,
2 neue Drahtseile

zwangsweise meistbietend versteigern,

ferner um 10½ Uhr

200 Flaschen süßen Oberunger, sowie **100 Kisten Cigarren** in verschiedenen Marken

in freiwilliger Auktion meistbietend versteigern.

Thorn, den 4. Juni 1902.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Oeffentl. Versteigerung.

Freitag, den 6. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich auf der bekannten Auktionsstelle vor dem Königl. Landgericht

1 Sopha mit buntem Bezug,
1 Kleiderspind (nußbaum),
1 Vertikow,
1 Spiegel,
6 Rohrstühle,
1 Kleiderständer u. s. w.

zwangsweise meistbietend versteigern,

ferner um 10½ Uhr

ca. 100 Flaschen süßen Oberunger, sowie **100 Kisten gute Cigarren** in verschiedenen Marken

in freiwilliger Auktion meistbietend versteigern.

Thorn, den 4. Juni 1902.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Für diejenigen, welche in den Monaten **Juni und Juli d. Js. Koks in Mengen von mindestens 100 Ctr. zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf **M. 0,80 pro Ctr. groben** Koks ab Hof Gasanstalt.

Thorn, den 2. Juni 1902.

Die Verwaltung
der städtischen Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, daß die auf Grund des § 6 der Königl. Verordnung vom 25. Mai 1887 betreffend die Einrichtung einer ärztlichen Standesvertretung, von dem Vorstande der Aerztekammer in diesem Jahre behufs Einleitung der Neuwahlen zur Aerztekammer für den nächsten dreijährigen Zeitraum [:1903 bis 1905:] aufgestellten Listen der wahlberechtigten Aerzte für jeden Regierungsbezirk in der Zeit vom 16. bis zum 30. Juni d. Js. auf allen Königlichen Landrathsämtern der Provinz Westpreußen, in Danzig auf der Königlichen Polizei-Direkton, ferner bei den Magistraten Culm, Konitz, Marienburg, Dirschau, Graudenz, Thorn, Elbing und Danzig öffentlich ausliegen werden und daß etwaige Einwendungen gegen dieselben unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis **zum 14. Juni d. Js.** bei dem unterzeichneten Vorstande anzubringen sind.

Danzig, den 1. Juni 1902.

Der Vorstand der Westpreußischen Aerztekammer.

Im Auftrage:
Dr. Liévin.
Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen daß Personen, welche

a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b) das Gewerbe eines Anderen übernahmen und fortsetzten und
c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeindevorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle wird dieselbe in unserem Bureau I — Sprechstelle — Rathhaus 1 Tr. entgegengenommen.

Wenn auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk. noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichsgewerbe-Ordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 10. Mai 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung während des Sommers:

1. Der Hauptanstalt der städtischen Volksbibliothek in der Gerstenstraße.

Geöffnet: Mittwoch Abend von 6 bis 7 Uhr, Sonntag Vormittag von 11½ bis 12½ Uhr.

Im Juli geschlossen

2. der Zweiganstalten
a) in der Bromberger- } Vorstadt, Kleinkinder-
b) in der Kulmer- } Bewahranstalt.

Geöffnet wochentäglich von 8 bis 11 Uhr Vormittags, 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

Im Juli geschlossen.

3. der Lesehalle in der Hauptanstalt (Mittelschule, Gerstenstraße)

Geöffnet: Mittwoch Abend von 7 bis 9 Uhr, Sonntag Nachm. von 5 bis 7 Uhr.

Im Juli und August geschlossen.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich, die der Bibliothek für Bedürftige.

Thorn, den 24. Mai 1902.

**Das Kuratorium
der städtischen Volksbibliothek.**

Bekanntmachung.

In unserer städtischen Sparkasse ist die Stelle des **Buchhalters,** mit welcher ein Anfangsgehalt von 1800 Mk., steigend in 4 mal 4 Jahren um je 150 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2400 Mk., sowie ein Wohnungsgeldzuschuß von 10% des jeweiligen Gehalts verbunden ist, sofort zu besetzen.

Bewerber, welche im Kassen- u. Rechnungswesen, insbesondere einer Sparkasse, gut und sicher ausgebildet sind, wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufes

bis zum 12. Juli d. Js.

bei uns einreichen.

Geeignete Militäranwärter haben vor anderen Bewerbern den Vorzug und muß also der Civilversorgungsschein bei der Bewerbung mit eingereicht werden.

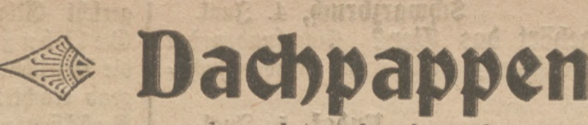
Die lebenslängliche Anstellung mit Pensionsberechtigung erfolgt nach einer sechsmonatlichen Probezeit; eine Kaution ist in Höhe von 1000 Mk. zu hinterlegen.

Thorn, den 30. Mai 1902.

Der Magistrat.

Ein Laden

in guter Lage gesucht, passend für ein Cigarrengeschäft. Angebote u. **Nr. 200** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



besandet und unbesandet.

Holzcement, Holzcementpapier, Klebemasse, Dachlack, Dachkitt, Steinkohlentheer, Kientheer, Isolirpappe, Isolirplatten, Asphalt, Goudron, Carbolineum, Rohrgewebe,

Stückkalk, Portland-Cement

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten billigst.

Eindeckungen aller Art

wie: **einfache, doppeltlagige Pappdächer, Schiefer- und Ziegeldächer**

bei langjährigen Garantieen.

Gebrüder Pichert,

THORN. G. m. b. H. CULMSEE.

In 6 Tagen!

Gewinn-Ziehung schon 12. Juni.

Marienburger Pferde-Loose à 1 M.

11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 Pf.

3080 werthvolle Gewinne: **80,000 M.**

7 Equipagen

85 Reit- u. Wagen-Pferde

5 Fahrräder und 3000 garantirte **Silbergewinne.**

Loose überall zu haben, auch bei dem General-Debit: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co., in **Berlin,** Breitestrasse 5,

in **Hamburg,** gr. Johannisstr. 21.

Telegramm-Adresse: Glücksmüller.

Warnung! **Ist das nicht Betrug?** So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mittheilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Anker**-Pain-Expeller dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat **als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im **reellen** geschäftlichen Verkehr **nicht vor!** Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

„Anker-Pain-Expeller"

verlangen, sondern auch das Verabreichte **genau ansehen und nicht eher zahlen sollte,** bis man sich von dem Vorhandensein der **berühmten Fabrikmarke „Anker" überzeugt hat.** Für sein echtes Geld kann jeder auch das **echte** Fabrikat verlangen, und **echt ist nur** das Original-Präparat, der **„Anker-Pain-Expeller"!** Also Vorsicht beim Einkauf!

F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.



Massiv eichene

Stabparkettböden

bester und haltbarster Fußboden,

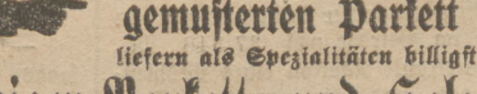
sowie alle

gemusterten Parkett

liefern als Spezialitäten billigst

Danziger Parkett- und Holz-Industrie

A. Schönicke & Co. Danzig.



Versicherungsbestand am 1. Februar 1902: 810 Millionen Mark.
Bankfonds: 267½ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 22!

Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Malz-Extract-Bier. Stammbier

aus der Ordensbrauerei **Marienburg** empfiehlt

A. Kirmes, Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.

St. Georgen-Kirchbau-Verein.

Eingetragener Verein.

An weiteren Spenden sind eingegangen:

A. Thomas	1,00	M.
J. Weiss	0,75	"
R. Richter	0,50	"
R. Stahl	1,00	"
Grabowski	0,25	"
Zugf. Kott	0,25	"
Maschin. Schüschke	1,00	"
Contor. Kracht	0,50	"
Krogel	0,25	"
Zudnochowski	0,50	"
W. Jenzek	0,20	"
Wernik	0,20	"
Paul	0,50	"
Wolff	0,50	"
H. Schwartz	1,00	"
Raths	0,50	"
C. Koliwer	0,50	"
Lüttner	1,00	"
Ungenannt	0,50	"
Knuth	0,20	"
Thorak	0,20	"
Brunk	0,50	"
Brueggemann	0,20	"
G. Grundmann	3,00	"
Wolff-Thorn	5,00	"
Vorher	981,05	Mk.
Zusammen	1001,05	"

Nur noch
bis Sonntag, 8. Juni cr.

bleibt die mit verschiedenen beliebten Schaugeschäften aller Art sehenswerthe

Vogelwiese im Volksgarten.

Täglich:
Vorstellungen
von 4 Uhr ab.

Entree wird nicht erhoben.

Garten-Schläuche

aus Gummi und Hanf, sowie **Verschraubungen u. Strahlrohre** dazu, empfiehlt

Erich Müller Nachf.,
Breitestraße 4.

Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren
offerirt
Franz Zährer-Thorn.

Klavierunterricht

erth. Frl. **Lambeck,** Brückenstr. 16.

Alte
Thüren, Fenster, Oefen

verkauft billig

Baugeschäft Immans.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Lehrling,

mit durchaus guter Schulbildung, sucht

Franz Zährer, Thorn,
Eisenhandlung.

Eine Aufwärterin

gesucht. **Schulstr. 7,** 2 Tr., 2. Th. r.

Der heutigen Zeitung liegt eine Beilage von

Carl Beermann, Bromberg

Fabrik für landwirthschaftl. Maschinen bei, worauf hingewiesen wird.

Die Expedition.

Zwei Blätter.